

Gefühlte Inflation

- warum offizielle Daten zur Preisentwicklung von den Erfahrungen der Verbraucher abweichen

MDR, Dienstag, 13. Dezember 2005

Preistreiber und Preisdrücker

[plusminus vergleicht die Ergebnisse mit den aktuellen Zahlen des Statistischen Bundesamtes. Die durchschnittliche Preissteigerung seit 2000 beträgt demnach **9,1 Prozent**. Aber es gibt gewaltige Unterschiede: Am stärksten sind die Kosten für Krankengymnastik und Physiotherapie mit 73,5 Prozent gestiegen. Gleich danach kommen Tabakwaren mit 55,4 Prozent, gefolgt von Heizöl, Zentralheizung /Fernwärme und Gas. Dann kommt die Gesundheitspflege, die durchschnittlich um 24,6 Prozent teurer geworden ist. Diese Steigerung trifft besonders ältere Menschen wie die Günthers. Das Medikament, das sie vor fünf Jahren schon mal gekauft hat, ist nun um 16 Prozent teurer. Aber es gibt natürlich auch Preisdrücker: Gefallen sind die Preise für Bekleidung, Fotoausrüstungen, Telefone und Computer. Durchschnittlich kommt das Statistische Bundesamt für diesen Zeitraum zu der recht niedrigen Preissteigerungsrate von 9,1 Prozent, das sind pro Jahr etwa 2 Prozent. Alles andere sei gefühlt, so die Statistiker.

Index der gefühlten Inflation

Der Wirtschaftswissenschaftler Professor Brachinger hat sich mit dem Problem der gefühlten Inflation befasst. Nach seiner Untersuchung sind seit 2001 gerade die Dinge drastisch teurer geworden, für die der Verbraucher am häufigsten zahlt. Dazu zählen vor allem Lebensmittel, Medikamente, Gaststättenbesuche und Zeitungen.

"Es ist definitiv so, dass die Wahrnehmung der Leute, dass die Inflation stark gestiegen ist, keine Einbildung ist. Das ist ein empirisches Faktum, an dem kein Weg vorbei führt."

erklärt Brachinger.

Da das reale Kaufverhalten der Menschen im Verbraucherpreisindex kaum erfasst wird, hat Professor Brachinger nun einen eigenen Preisindex geschaffen, der vor allem die Kaufhäufigkeiten verschiedener Waren berücksichtigt. Danach liegt die so genannte wahrgenommene **Inflation für den Zeitraum seit der Euroumstellung bei etwa 40 Prozent**.